

Bulletin N° 15
Juli 2012
CHF 5.--

le prothalle das prothallium



Farnfreunde der Schweiz
Amis des Fougères de la Suisse
www.farnfreunde.ch



Exkursion: 25. Aug. im Kt. Fribourg
Zirkelsgraben - Düdinger Moos

INFORMATION

PROGRAMM

Sonntag 17. Juni 2012

«Faszination Farnwelt» im Seleger Moor

Durchgehend Workshop von 10.00 h – 16.00 h

Publikumstag und Jubiläumsveranstaltung 35 Jahre Farnfreunde der Schweiz.

Freier Eintritt für Mitglieder Farnfreunde der Schweiz

Samstag 25. August

Zirkelsgraben und Düdinger Moos

Exkursion im Kt. Fribourg mit Gregor Kozlowski

Anmeldung bis 20. August: Peter Kreis, 6005 Luzern

Telefon: 041 360 16 49, heipe.kreis@bluewin.ch

Samstag 2. März 2013

Botanischer Garten Zürich

Apéro | Mitgliederversammlung | Lunch | Führung in den komplett erneuerten Schauhäusern mit Peter Enz

Info + Anmeldung: Peter Kreis, 6005 Luzern

Telefon: 041 360 16 49, heipe.kreis@bluewin.ch

AGENDA

Freitag 29. Juni – Sonntag 1. Juli 2012

Schleswig-Holstein, Treffen der Fachgruppe Farne in der Deutschen Gesellschaft der Staudenfreunde

Anmeldung bis 15. Mai: Sabine Nittritz, Quanswiese 3, D-23701 Eutin, Telefon 0049 (0)4521 6015, farn.s.nittritz@gmx.de

Freitag 6. Juli – Samstag 14. Juli 2012

Oberbayern (D) / Steiermark (AU), British Pteridological Society (BPS), Fern excursion in Austria / Germany (ausgebucht)

22. – 28. Juli 2012

Val Sesia (Norditalien) Group of European Pteridologists (GEP), Anmeldung an Franco Passarello, via Serra 6, I-28100 Novara, franco.passarello@gmail.com

Freitag 28. Juni – Sonntag 30. Juni 2013

La Bresse, Vogesen (France), Treffen der Fachgruppe Farne in der Deutschen Gesellschaft der Staudenfreunde

Anmeldung bis 15. Mai: Sabine Nittritz, Quanswiese 3, D-23701 Eutin, Telefon 0049 (0)4521 6015, farn.s.nittritz@gmx.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Farnfreunde der Schweiz
Amis des Fougères de la Suisse

Redaktion Kerstin Hradecny,
Kerstin.Hradecny@gmx.ch
CH-5222 Umiken

Red. Stv. Peter Kreis, CH-6005 Luzern

Layout: Peter Kreis, CH-6005 Luzern,
heipe.kreis@bluewin.ch

Druck: Helio Moser, Luzern

Auflage: 250 Ex.

INHALT

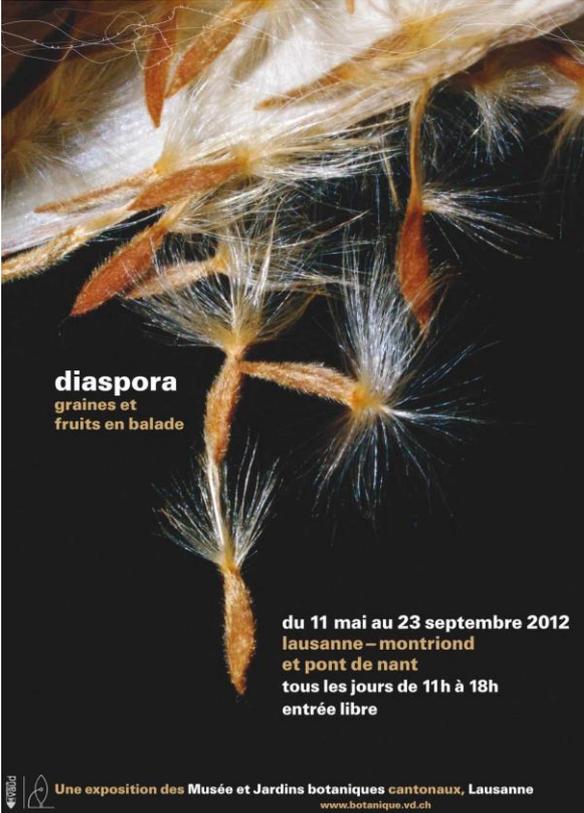
Titelbild: Impressionen aus den Exkursionsgebieten
Zirkelsgraben und Düdinger Moos
Foto Peter Kreis

- 3 Editorial
- 4 A. Fischer, Die neue Homepage der Farnfreunde
- 5 P. Kreis, Salomonstempel, Exkursion
- 7 Marcel Robischon, Farne Zeugen der Zeit
- 9 80+ Luis Kägi
- 11 Kerstin Hradecny, Der Botanische Garten und das Botanische Museum Berlin
- 12 Kerstin Hradecny, Exkursion im Botanischen garten Berlin Dahlem
- 14 Nachruf Beatrice Kopp-Schai
- 15 Nachruf P. Dr. Otto Appert

VORSTAND / COMITÉ

Präsident:	Bruno Jenny
Vizepräsident:	Andreas Fischer
Kassier:	Peter Kreis
Aktuarin:	Kerstin Hradecny
Prothallium:	Kerstin Hradecny
Sekretariat:	Peter Kreis

ANZEIGE



diaspora
graines et
fruits en balade

du 11 mai au 23 septembre 2012
lausanne – montriond
et pont de nant
tous les jours de 11h à 18h
entrée libre

Une exposition des Musée et Jardins botaniques cantonaux, Lausanne
www.botanique.vd.ch

LIEBE FARNFREUNDE

Am Vormittag vom 8. September 1977 begrüßte Dr. Hans Nägeli im historischen Rittersaal vom ehrwürdigen Grafenschloss zu Sargans 48 Farnbegeisterte zu einer feierlichen Tagung. Die Versammlung wurde mit zwei Referaten eröffnet:

- Prof. Dr. T. Reichstein „Die Gattung Cheilanthes in Europa und auf den Kanarischen Inseln“.
- Robert Göldi, Botanischer Garten St. Gallen, „Erfahrungen mit der Aussaat und Kultur von Farnen.“

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde dann beim Kaffee unter Leitung des ersten Präsidenten Dr. Hans Nägeli in feierlichem Rahmen die Schweizerische Vereinigung der Farnfreunde gegründet. Damit wurde eine bisher lockere Verbindung von Farnbegeisterten gefestigt.

(Auszug aus dem Protokoll von 1977)

Die Mitglieder stammten vorwiegend aus der Deutschschweiz und der Romandie. In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Fachtagungen und gemeinsame Exkursionen im In- und Ausland durchgeführt. Zunehmend sind auch Farnspezialisten aus dem Ausland zu den „Schweizerischen Farnfreunden“ hinzugekommen. Die Mehrheit der Mitglieder waren Wissenschaftler, welche ihre Arbeiten und Erkenntnisse in der vereinseigenen Zeitschrift «Farnblätter» veröffentlichten. Im März 1995 erschien die letzte Ausgabe dieser Farnblätter.

Die Publikationen des Vereines fanden mit der Zeitschrift «Prothallium» ihre Fortsetzung. Jetzt standen keine wissenschaftlichen Artikel mehr im Mittelpunkt, sondern das Vereinsleben mit fachlichen Artikeln. Auch die gärtnerische Seite gewann immer mehr an Bedeutung. So besteht der

Verein heute aus überwiegend an Farnen interessierten Laien und vielen Gartenfachleuten, sowie einigen Wissenschaftlern. Und noch heute treffen sich regelmässig an Workshops und auf Exkursionen Farnkenner und begeisterte Liebhaber zu einem regen Erfahrungsaustausch. Neben Diskussionen über die standortgerechte Verwendung im Garten oder spezielle Beobachtungen in der Natur, bleibt da auch immer genügend Zeit, gemeinsame Farnfreuden zu teilen.

Ein junges Team unter Leitung von Bruno Jenny vom Luzerner Garten hat in den beiden vergangenen Jahren in den Vereinsstrukturen schon etliche Neuerungen eingeleitet ... und jetzt ein neues Logo ... eine neue Homepage ... www.farnfreunde.ch.

Lesen sie dazu auch über die Erfahrungen der beiden Designer Andreas Fischer und Denis Kovalenko auf Seite 4.

In einer weiteren Neuerung bemühen wir uns auch für eine engere, intensivere Zusammenarbeit mit den Mitgliederfirmen und nahestehenden Institutionen. So wurden wir vom Park Seleger Moor zur Mitarbeit beim Workshop «Faszination Farnwelt» eingeladen. Wir haben dafür ein recht interessantes Informationsprogramm mit vielen praktischen Experimenten aus der Wunderwelt der Farne zusammengestellt.

Das Redaktionsteam
Kerstin Hradecny und Peter Kreis

ERST GRÄSER UND FARNE BRINGEN DAS WUNDER DES NATÜRLICHEN IN DAS GARTENBILD.

Prof. Dr. Karl Foerster (1874 – 1970)

ANZEIGE



verweile doch; du bist so schön...

garten bieri

Grossackerstrasse 20
9542 Münchwilen
Telefon +41 71 966 17 08
Telefax +41 71 966 17 09
info@garten-bieri.ch
www.garten-bieri.ch

www.farnfreunde.ch

Der neue Internetauftritt der Farnfreunde

Text: Andreas Fischer



Farnfreunde der Schweiz
Amis des Fougères de la Suisse

www.farnfreunde.ch

Mein Auftrag bestand aus der Konzipierung und Organisation des neuen Auftritts oder anders gesagt - der neuen „Corporate Identity“ der Farnfreunde.

Bereits 2010 und 2011 wurde von den Mitgliedern des Vorstands der Farnfreunde in Sitzungen immer wieder festgestellt, dass der Auftritt unbedingt überdacht und neu konzipiert werden müsste.

An der GV 2012 in St. Gallen haben die anwesenden Mitglieder den zukunftsweisenden Entschluss gefällt, für den Verein nicht bloss eine neue Homepage machen zu lassen, sondern auch den Vereinsnamen der Zeit anzupassen: aus „Schweizerische Vereinigung der Farnfreunde“ wurde „Farnfreunde der Schweiz“ (farnfreunde.ch).

Ebenfalls hat sich unser Farnfreunde-Mitglied Denis Kovalenko bereit erklärt, für den Verein ein neues Logo zu designen, das ich den Mitgliedern an der GV im März bereits vorstellen konnte.

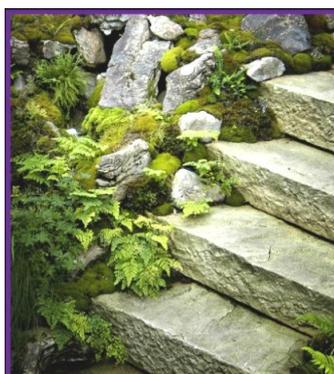
Er stellte sich folgende Frage: wie kann ein Farnwedel einmal anders dargestellt werden, einerseits zeitgemässer und andererseits im Ausdruck doch auch zeitlos und nicht wie es üblich ist – gegenständlich. Ich glaube, er hat

diese Aufgabe wirklich brillant gelöst.

Den sich ausrollenden Farnwedel kann man für unseren Verein sicher auch als Metapher sehen: ob man darin eine „Wiedergeburt“ oder eine neue „Entwicklung und Entfaltung“ erkennen möchte, dies sei jedem selber überlassen.

Fedor Saminsky und Marcel Heer von „alterego-Design“ erklärten sich bereit, die Homepage zu kreieren. Sie liessen sich wiederum vom neuen Logo inspirieren und haben daraus eine Website gemacht, die designerisch unser neues Logo mit Sicherheit widerspiegelt: zeitgemäss modern, schlicht und sehr funktional.

Neben der Hauptseite mit den üblichen Navigationspunkten haben die beiden Designer zwei zusätzliche Module eingebaut: das „Magazin“ (also die online-Version des Prothallium) und ein „Farn-Wiki“, das nach derselben Logik aufgebaut ist wie Wikipedia selber. Diese beiden Zusatzfunktionen müssen nun mit Inhalt gefüllt werden. Gerade beim „Farn-Wiki“ trägt - mindestens in der Theorie - jedes Farnfreunde-Mitglied eine gewisse Mitverantwortung zur Belebung dieser Zusatzseite, die es - soviel ich weiss - noch auf keiner Farnvereins-Homepage auf diese Weise gibt.



terza natura
gartenjuweliere

GARTENGESTALTUNG UND PFLEGE

Farn- und Moosgärten besonderer Art

Machen Sie Ihren Garten zur Ausnahme...

WWW.TERZANATURA.COM

Salomonstempel

König Salomon, im 10. Jahrhundert v. Chr. der dritte König Israels und Erbauer des ersten Tempels zu Jerusalem, Sohn des David. Salomon, der umsichtige Begründer einer neuen modernen Verwaltung im Lande. Der weise König, der grosse Förderer der friedlichen Koexistenz mit den Nachbarstaaten. Es war die Zeit des Friedens und des Wohlstandes im vereinigten Königreich Israel.

Aufstieg zur Macht und der Mythos über Jahrhunderte für Mut, Gottvertrauen und Weisheit, welche ein Volk aus der Unterdrückung befreiten und ihm Unabhängigkeit und Wohlstand schenkten.

Text: Peter Kreis



Bild: Marco Petschen

Wie ein fulminantes Feuerwerk erklang in der kleinen Gaststube im Restaurant Traube in Bad Hemberg die eingangs erwähnte Schilderung von Hanspeter Schumacher über diese Hochkultur im nahen Orient – Im Toggenburg herrschte damals noch unberührte einsame Wildnis mit Wäldern, Schluchten und Moore. Erste Siedlungen gab es erst ca. 1'600 Jahre später ab 800 – 900 n. Chr.

Die Teilnehmer dieser Botanischen Exkursion versammelten sich um 9 Uhr beim Bahnhof Wattwil. Gemeinsam fuhren wir mit dem Postauto in 15 Minuten auf das 300 m höher gelegene Plateau von Hemberg. Ab «Rohr», eine Haltestelle vor dem Dorf Hemberg begann dann unsere Wanderung im Exkursionsgebiet, der kuppigen Hochebene zwischen Hemberg und Ebnat-Kappel. Die Zeit auf dem Weg zum ersten Zwischenhalt, zu Kaffee und Gipfeli im Restaurant Bad diente zur gegenseitigen Begrüssung und

ungezwungenem Kennenlernen.

Und hier wurden wir dann von Hanspeter Schumacher, dem Leiter des Botanischen Gartens St. Gallen begrüsst. Aus aktuellem Anlass – in der Stadt Zürich wurde gerade wieder vor 900'000 Zuschauern die Street Parade durchgeführt – verglich er unsere heutige Exkursion mit einem Rave von Beiz zu Beiz, dazwischen mit zahlreichen absoluten Highlights mitten in der Natur.

Salomonstempel – Es war der Einsiedler Salomon Grob aus dem Toggenburg der hier oben lebte und diese grandios schöne Umgebung als den Tempel Salomons bezeichnete, mit Säulen aus starken Fichten mit grossmächtigen Baumkronen, den prachtvollen Teppichen aus saftigen Wiesen und lieblichen Mooren – daher diese etwas mystisch geschichtsträchtige Ortsbezeichnung Salomonstempel.

EXKURSION

Nach einigen weiteren Informationen über Geologie und Entstehung dieser Hügellandschaft im Toggenburg packten wir nun unsere Rucksäcke und verliessen die heimelige Gaststube, weiter in die wunderbare Welt von Salomon Grob.



Bild Marianne Schneller

Wir werden demnächst auch wieder versuchen, mit den Lippen den Unterschied zwischen Ackerschachtelhalm und Sumpfschachtelhalm herauszufinden.

Und wir bewunderten den wunderbaren Blumenschmuck aus aller Welt an der Aussenwand vom Kuhstall beim Bauernhof der Familie Inauen.



Bild Sonja Rindlisbacher

Beim Picknick am Waldrand wurde uns allen vom Präsidenten Bruno Jenny ein Gläschen Wein serviert, wir freuten uns an den feinen kleinen Tomaten und zum Dessert an den süssen Mirabellen aus dem Luzerner Garten.

Später wieder beim Botanisieren haben wir ziemlich abseits von der Waldstrasse wieder den Berglappenfarn (*Oreopteris limbosperma*) gefunden, den Heidi Kreis an der Vorexkursion entdeckt hatte (siehe Bild Seite 7).

Bei Chellen sind wir auf eine ausgedehnte Moorlandschaft gestossen. Besondere Aufmerksam-

keit erregte hier eine fleischfressende Pflanzenart, die Rote Schlauchpflanze (*Sarracenia purpurea*).

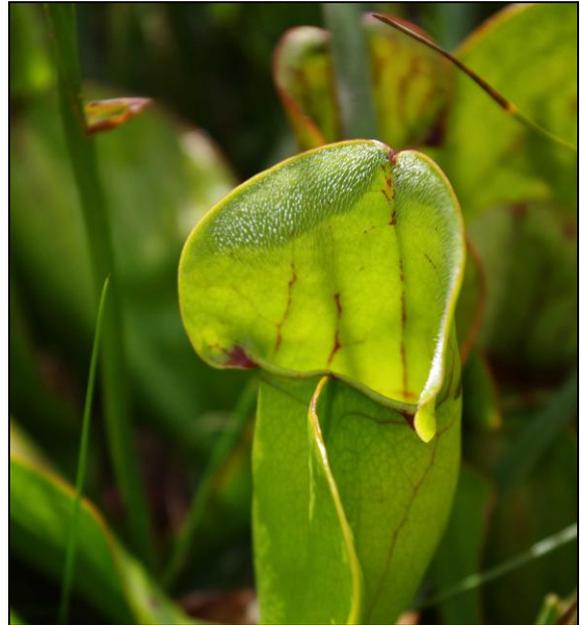


Bild Sonja Rindlisbacher

Wir haben aber auch ganz bewusst den Dornigen Wurmfarne (*Dryopteris carthusiana*) wahrgenommen.

Er war sehr spannend, dieser Rave zusammen mit Hanspeter Schumacher vom Bad Hemberg hinüber ins Neckertal. Im Gasthaus Mistelegg gab es zum Schluss noch Kuchen und Kaffee. Danach fuhren wir gegen einen bescheidenen Mehrpreis mit dem Postauto-Extrakurs über Hemberg zurück nach Wattwil.

Meine Vision – eine botanische Exkursion in der Ostschweiz – ist voll und ganz in Erfüllung gegangen.

Es war ein wunderschöner Tag.



Bild Sonja Rindlisbacher

Farne – Zeugen der Zeit

Urzeitliche Schönheiten aus dem Schattenreich der Vegetation.

Text: Marcel Robischon, Dipl. Forstingenieur, Freiburg im Breisgau
(Mit freundlicher Genehmigung von Redaktion Florist, Schweizerischer Floristenverband)

LA FOUGÈRE – TÉMOIN DES TEMPS

Beauté préhistorique du royaume de l'ombre de la végétation.

Elle était déjà là quand tout a commencé. Dans l'obscurité des temps reculés, elle s'étirait vers la lumière et quand naissaient de nouvelles pousses, elle se retirait et attendait tranquillement dans son royaume de l'ombre. Les premières fougères sont apparues il y a près de 400 millions d'années. Elles peuplaient les marais et les forêts où rien ne fleurissait encore. Dans un climat tropical avec une grande concentration de dioxyde de carbone atmosphérique, les plantes vertes peuvent former une immense biomasse. Il y a environ 250 millions d'années, d'énormes éruptions volcaniques ont vraisemblablement assombri le ciel et fait disparaître d'innombrables animaux et espèce de plantes, parmi lesquelles beaucoup de fougères. Après cette catastrophe, elles ont de nouveau dominé le monde. La période de Trias qui a suivi, celle des premiers dinosaures, a également connu une fin tragique suite à une cataclysme d'une ampleur inimaginable. Une autre destruction massive a eu lieu au début de la formation du Jura, il y a près de 200 millions d'années, et engendré une nouvelle accumulation de spores fossiles de fougères. Lorsque des éruptions volcaniques ont étouffé la terre ou l'ont recouverte de lave ou de cendres, les premières plantes qui ont émergé ensuite étaient les fougères. L'*Athyrium filix femina*, par exemple, est étonnamment résistante, de même que l'*Osmunda cinnamomea* et la fougère aigle *Pteridium aquilinum*, dont les racines survivent dans la terre brûlée. Et la transformation de la Terre par l'homme continue dans une mesure comparable aux catastrophes cosmiques. Nous sommes nous-mêmes une catastrophe silencieuse pour la vie de la planète et nous contribuons aussi, progressivement, à une fin du monde. Quand nous aurons disparu, dans l'obscurité consécutive, les fougères veilleront à ce qu'une nouvelle végétation voie le jour.

Sie sind schon da, wenn alles anfängt. Aus dem Dunkel der Vorzeit, der Urzeit heraus wachsen sie und strecken sich ans Licht. Und treten dann, wenn Neues, Jüngerer wächst und drängt, wieder still und wartend in ihr Schattenreich zurück.

Die frühesten Farne, deren Fossilien wie zwischen den Seiten eines gigantischen Herbars in den geologischen Schichten des Devons und Karbons konserviert sind, leben vor rund 400 Millionen Jahren; als die ersten Amphibien an Land kriechen und sich die ersten Insekten in die Luft schwingen. Farne besiedeln Sümpfe und Wälder, in denen noch nichts blüht und noch kein Vogel singt. In warmem, tropischem Klima können grüne Pflanzen bei hohen Konzentrationen an atmosphärischem Kohlendioxid eine gewaltige Biomasse aufbauen. Wir profitieren noch heute von der photosynthetischen Leistung der Pflanzen der Karbonwälder, von der in Steinkohle und Braunkohle gebundenen Sonnenenergie.



Berglappenfarn (*Thelypteris limbosperma*) am Naturstandort auf Hemberg / Salomonstempel

Bild Sonja Rindlisbacher

PFLANZEN

Die Vielfalt der Siegelbäume, Schuppenbäume und Farne aus dieser Zeit begeistert die Paläontologen und regt Taxonomen zur Kreation zungenbrecherischer Gattungsnamen an: *Zygopteridaceae*, *Anachoropteridaceae*, *Botryopteridaceae*, *Salixochlaenaceae*, *Stauropteridaceae* ...

IM SCHATTEN DER GYMNOSPERMEN

Doch auch die Farnzeit währt nicht ewig. Im späten Karbon, im frühen Perm, ändert sich das Klima des Planeten, es erscheinen die ersten Blütenpflanzen. Gebirge türmen sich auf und Gletscher füllen Täler. Steinkohlesümpfe fallen trocken, und statt der weichen Schuppen- und Siegelbäume wachsen hohe, harte Holzgewächse in den Himmel. Erste Nadelbäume, ferne Vorläufer späterer Gymnospermen, werfen den Schatten, in den die Farne nun treten.

ERNEUT BEHERRSCHEN FARNE DIE WELT

Vermutlich sind es gewaltige Vulkanausbrüche, die vor rund 250 Millionen Jahren den Himmel verdunkeln und dieser Periode der Erdgeschichte und gleichzeitig einer ungeheuren Zahl von Tier- und Pflanzenarten ein Ende bereiten, darunter auch vielen Farnen. Dennoch sind es in der Folgezeit der Katastrophe erneut die Farne, die die Welt beherrschen. Trias nennen wir die nächste Epoche, in der frühe Dinosaurier leben. Auch diese Periode findet ein abruptes Ende durch eine nicht näher bestimmte Katastrophe globalen Ausmasses. Am Übergang zum Jura, vor knapp 200 Millionen Jahren, erscheint in den Schichten ein neues Massensterben, und wieder ist es eine Anhäufung fossiler Farnsporen, die auf die Katastrophe folgt. Doch Weltuntergänge sind nicht nur zeitlich beschränkt, auf Jahrtausenden oder Jahrhunderte, sondern auch örtlich – auf ein paar Milchstrassen und Sonnensysteme, einen einzelnen Sternennebel oder auch nur ein paar Quadratmeter Waldboden auf dem Planeten Erde.

DIE ERSTEN AUF NEUEM BODEN

Wenn ausbrechende Vulkane die Erde mit Lava asphaltieren, oder unter schwarzer Asche ersticken, und manchmal mit ihren in die Atmosphäre gespuckten Staubwolken das Klima des gesamten Planeten verändern, dann sind die ersten, die sich auf dem neuen Boden einfinden: Farne.

Athyrium filix-femina, der Frauenfarn zum Beispiel, ist so ein Überlebenskünstler, oder der Zimtarn *Osmunda cinnamomea*, der aus den im überbackenen Boden überlebenden Wurzeln wieder neu ausschlägt. Auch der Adlerfarn *Pteridium aquilinum* erhebt sich bald wieder über der verbrannten Erde. Wo grosse Horste des Adlerfarns den Boden bedecken, da finden sich häufig im Boden noch Wurzeln früherer Baumbestände.

Manchmal kommt der Untergang langsam, wie zum Beispiel durch ein neues Geschöpf, das da vor rund einer Million Jahren in den Wäldern auftrat und das lernte, die Ordnung der lebenden Dinge gründlich durcheinander zu werfen. In vielen Teilen Europas ist der Wald verändert. Wo in feuchtem, ozeanischem Klima die Wälder durch Abgase, Überdüngung und ein Ungleichgewicht des Fressens und Gefressenwerdens ins Schwanken geraten, da wachsen dichte Matten des Adlerfarns, die ihrerseits wieder Dunkelheit schaffen und das Neuankommen und Aufkommen junger Waldbäume unterdrückt.

Die Veränderung der Welt durch den Menschen geht heute weiter denn je und nimmt Ausmasse an, die mit kosmischen Katastrophen durchaus vergleichbar sind. Wir verändern das Klima und lassen Sümpfe austrocknen. Vielleicht bringen wir mancherorts so etwas wie das Klima der Karbonzeit zurück. Auch die Gashülle, die unseren Planeten ummantelt, könnte irgendwann wieder so aussehen. Wir selbst sind eine stille Katastrophe im Leben des Planeten. Doch auch wir schaffen nur einen Weltuntergang auf Zeit. Wenn es mit uns zu Ende geht, dann sind da die Farne, und wachen darüber, wie aus der Dunkelheit die uns folgt, etwas Neues entsteht.



Der Botanische Garten der Universität Fribourg freut sich auf Ihren Besuch in seinem Jubiläumsjahr

www.unifr.ch/jardin-botanique

Le jardin botanique de l'Université de Fribourg vous attend avec plaisir pendant son année d'anniversaire

85+ Louis Kägi

Die Farnfreunde gratulieren Louis Kägi zum bevorstehenden 85. Geburtstag am 21. September 2012 – Erst als er mit zunehmendem Alter die Vogelstimmen nicht mehr hören konnte, hat er seine grosse Leidenschaft zur Ornithologie aufgegeben und sich umso intensiver ganz der Botanik gewidmet. Louis Kägi liebt in seinem Naturgarten vor allem den Gegensatz von Formen und Farben.

Text und Bild: Peter Kreis



Anfang März 2012 hatte mir Louis Kägi per e-mail seine Absicht geäussert, jetzt mit bald 85 Jahren die Aktivitäten bezüglich der Farnfreunde etwas zu reduzieren. Er wohnt im Tannzapfenland im Hinterthurgau. Ich habe wohl schon etwas vom Nachbardorf Fischingen gehört, aber in diesem Murg-Tal war ich noch nie. Schon auch deshalb wollte ich Louis Kägi sehr gerne näher kennen lernen. Wir hatten einige Kontakte per e-mail. In den Osterferien war ein Besuch nicht möglich, weil bei ihm gerade eine grössere Frühjahrsputzete bevorstand. Und als er mir am 29. Mai mitteilte, dass man jetzt auch seinen leicht verwilderten Farngarten wieder mit Spass anschauen könnte, sind wir anderntags sofort zu ihm hingefahren.

GETRENNTE GÄRTEN

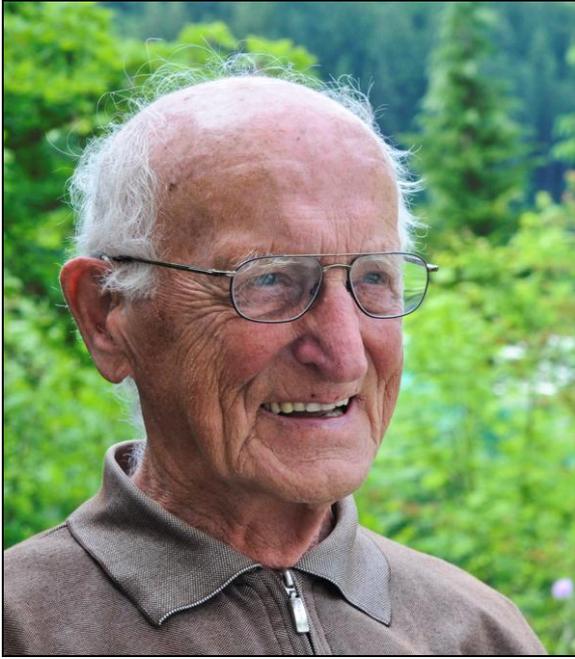
Wir trafen Louis Kägi im vorderen Garten, wie er ganz unten am Wurzelstock des Feigenbaumes nach diesem kalten Winter doch wieder einige neue Triebe entdeckte und diese etwas aufgebunden hatte.

Kurz vor seiner Pensionierung im Jahre 1965 konnte er aus dem Nachlass der Familie seiner Frau das kleine Fabrikgebäude übernehmen, wo früher einmal zwei grosse Stickmaschinen betrieben wurden. Sie haben sich dieses gut erhaltene mittelgrosse Werkstattgebäude zu einem schmucken Wohnhaus umgebaut. Und gleich am Anfang hat er sich mit seiner Gemahlin über getrennte Gärten geeinigt. Sie, Mitglied der königlichen englischen Gartengesellschaft war für den vorderen Ziergarten verantwortlich.

WILDWUCHS IM GARTEN

Er, bei den Farnfreunden Mitglied auf Lebenszeit, betreute seinen Naturgarten auf der Rückseite des Hauses mit über 50 verschiedenen Farnstöcken im Schatten grosser Bäume, mit vielen Hundert Kaulquappen in mehreren Amphibienteichen und einem steilen Bord hinunter bis zur Murg mit wildwachsenden Orchideen, die er mit kleinen zum Dreibein zusammengefügt Holzstecken vor dem Zertrampfen schützt.

PORTRAIT



ORDNUNG IN DER PFLANZENLISTE

Louis Kägi war bis zu seiner Pensionierung Lehrer an der Oberstufe in der Gemeinde Uitikon ZH. Er war der erste Lehrer mit einem PC in der Schulstube, der auch praktisch über Computer unterrichtete. Diese Kenntnisse konnte er später nach seiner Pensionierung nutzbringend beim Erstellen der Pflanzenliste des Kantons Thurgau einbringen. Denn er hat bis heute im Kanton Thurgau 28'160 Standorte von Pflanzen feinsäuberlich aufgelistet. Davon wurden die ersten 6'043 Fundorte noch ohne GPS registriert, das er erst seit dem Jahre 2000 benutzt. All diese Datensätze werden als Ergänzung im Naturmuseum Thurgau deponiert.



KÄGI FLORA

Gemäss August Schläfli, dem ehemaligen Direktor und heute noch verantwortlich für das Nachschlagewerk «Die Neue Flora des Kantons Thurgau», sei die «Kägi-Flora» wie er sie in Anlehnung an die «Hegi-Flora» des bekannten grossen Schweizer Botanikers liebevoll nennt, sehr wertvoll. Man schätzt, dass im Kanton Thurgau ca 1'500 Arten von den insgesamt 3'000 in der Flora Helvetica aufgeführten Arten vorhanden sind. Und eben im Hinterthurgau sind es möglicherweise bis zu 1'000 verschiedene Arten, denen Louis Kägi noch fast täglich auf seinen Wanderungen durch Feld und Wald, über Hügel und Schluchten nachgeht. Zum Abschluss unseres Besuches machten wir noch eine gemeinsame Wanderung ganz oben in den steilen Hängen des Steinebachtals, nahe des Chlihörnli (Pkt. 1073). Wir freuten uns zusammen mit unserem lebenswürdigen Gastgeber an eben erblühten Wildrosenbüschen ebenso wie an riesigen Schildfarnen an den steilen feuchten Hängen der Waldschlucht.

Es war ein wunderschöner Tag! Danke Louis.

Der Botanische Garten und das Botanische Museum Berlin



Text und Bild: Kerstin Hradecny

Auf einem 43 ha grossen parkähnlichen Gelände mit einem Wegenetz von 20 km Länge findet sich eine beeindruckende botanische Vielfalt von 22 000 Gattungen und Arten. Bäume und Sträucher im Arboretum, der Duft- und Tastgarten, Sumpf-, Wasser- und Arzneipflanzengarten umrahmen die berühmten pflanzen-geographischen Anlagen.

In den 16 Schaugewächshäusern befinden sich die Pflanzen aus den Tropen und Subtropen auf einer Fläche von 6100 m². Über den Brunnen-saal mit seinen Aquarien und Terrarien gelangt man in das grosse, frisch renovierte Tropenhaus. Die Schauhäuser sind über ein Rechteck miteinander verbunden, so dass man bequem mehrere Klimazonen der Erde durchqueren kann. Je nach Schwerpunkt werden hier Pflanzen bestimmter Regionen (z.B. Tropen, Kapland, Australien) und spezielle Pflanzengruppen (Bromelien, Orchideen, Farne, Carnivoren und Nutzpflanzen) gezeigt. Seit 1996 erfolgt die Schädlingsbekämpfung auf biologische Weise mit Hilfe von Raubmilben, Schlupfwespen, Florfliegen, Marienkäferlarven, Geckos und Wachteln.

25 Anzuchthäuser mit 8900 m² Fläche stehen den engagierten Gärtnern für ihre Kulturen zur Verfügung. Besondere Aufmerksamkeit genießen die Bestände gefährdeter Pflanzenarten. Zur Erhaltung der genetischen Vielfalt werden sie über Aussaat und nur in seltenen Fällen über Stecklinge vermehrt. Nach Möglichkeit wird Material an andere botanische Gärten abgegeben um Verluste durch Krankheiten so gering wie

möglich zu halten. Bedrohte Arten werden in einer Samenbank konserviert.

Das botanische Museum beherbergt 3 Mio. gesammelte Objekte aus aller Welt und aller Pflanzengruppen in Form von Herbarbelegen, Nasspräparaten (in Alkohol eingelegte Objekte), Früchten, Samen und Hölzern. Darin sind auch historische Sammlungen (z.B. Willdenow-Herbar) enthalten. An der wichtigsten deutschen Forschungsstätte für systematische Botanik bilden die Forschung über die Flora von Kuba, Guayana, M-Amerika und dem Mittelmeergebiet die Schwerpunkte. Im Schaumuseum erhält der Besucher ebenfalls einen Einblick in die Vielfalt der Pflanzenwelt, Aspekte der Paläobotanik, der Pflanzengeographie und Nutzpflanzenkunde. Eine öffentliche Spezialbibliothek ermöglicht allen Besuchern einen Zugang zur neuesten und ältesten botanischen Literatur.

Im BGBM arbeiten Wissenschaftler und Gärtner intensiv zusammen, um bedrohte Arten vor dem Aussterben zu bewahren, die Erkenntnis über die Pflanzenwelt zu vertiefen und all ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Regelmässige Ausstellungen und Publikumsführungen ermöglichen einen sehr guten Kontakt zum Publikum aus aller Welt.

So liessen wir uns als Farnfreunde durch diesen herrlichen Garten führen, von der Vielfalt berauschen und beglücken. Dieser botanische Garten ist bei jedem Wetter ein Erlebnis und die Aufenthaltsdauer ist grundsätzlich immer zu kurz! Auf einem 43 ha grossen Gelände gab es viele

Botanischer Garten Berlin Dahlem

Text: Kerstin Hradecny



Bild: Peter Kreis

Farne zu entdecken. Die überwältigende Vielfalt der Pflanzenarten hat jeden Farnfreund beeindruckt. Geführt wurden wir durch Herrn Dr. Werner Kreisch, einem freien Mitarbeiter am Botanischen Museum. Als erstes ging es nach einer kurzen Übersicht über den Botanischen Garten zum Wassergarten. Hier konnten wir uns einige Wasserfarne ansehen (*Marsilea quadrifolia*, *Thelypteris palustris*). Weiter wurden wir vorbei am Moosgarten in die Gewächshäuser geleitet. Im grossen, frisch renovierten Tropenhaus konnten wir in die Karibik, Z- und S-Amerika, Afrika und Asien reisen. In der Mittagspause kehrten wir in das Restaurant Landhaus im Botanischen Garten ein. Bei herrlichem Sonnenschein konnten wir unseren Hunger stillen und den Durst löschen. Lediglich das Dessert, ein Kuchen, war für Robert und mich nicht so schmackhaft, da er schon angeschimmelt war. Wir bekamen auf Kosten des Hauses ein Gratisgetränk.

Nach dem Mittagessen besichtigten wir noch die Baumfarne und anschliessend wurden wir hinter die Kulissen des Botanischen Gartens geführt. Wir konnten die ebenfalls frisch renovierten Gewächshäuser der Farnzucht exklusiv besichtigen. Hier fanden wir eine exzellente gärtnerische Kultur vor. Alles war sauber und ordentlich, die

Pflanzen gut lesbar etikettiert. Die Farnfreunde liessen über Herrn Kreisch an den zuständigen Reviergärtner nur Worte des Lobes weiterleiten. So konnten wir gute Nahaufnahmen von Farnen machen, welche im Farnhaus nicht möglich sind. Der Ameisenfarn (*Lecantopteris spec.*) war in den Anzuchthäusern sehr gut zu sehen. Dieser aus dem südöstlichen Asien stammende epiphytische Farn bildet in seinen Rhizomen Hohlräume, in denen Ameisen leben. Diese schützen den Farn vor seinen Feinden. (Bild 1)



Bild 1 *Lecantopteris spec.*

Foto: K. Hradecny

Der Doppelstreifenfarn (*Diplazium proliferum*) ist

verbreitet in Afrika, Madagaskar und von Malaysia bis Polynesien. Er ist einfach gefiedert und die Sori sind länglich und paarig angeordnet (Bild 2).



Bild 2 *Diplazium proliferum* Foto: J. Blättler

Besonders interessant sind die grossen Brutknospen auf der Mittelrippe (Bild 3).



Bild 3 *Diplazium proliferum* Foto: K. Hradecny

Diese einmalige Gelegenheit hinter die Kulissen zu blicken war insbesondere Frau Prof. Dr. Zimmer zu verdanken, welche meine Diplomarbeit betreut hat. Dafür im Namen aller Farnfreunde herzlichsten Dank.



Bild 4 *Adiantum peruvianum* Foto: J. Blättler



Bild 5: *Adiantum trapeziforme* Foto: J. Blättler

Nach den vielen Eindrücken des Tages war eine Pause im Café sehr willkommen. Danach blieb noch Zeit im Garten zu spazieren und diesen auf eigene Faust zu entdecken.

ANZEIGE

**GARTEN
ORCHIDEEN
JOHANN BLÄTTLER**

CH-6064 Kerns Telefon 079 297 97 27

www.gartenorchideen.ch

Zum Abschied von Beatrice Kopp-Schai

*Das grösste Geheimnis ist das Leben, das tiefste Geheimnis ist die Ewigkeit,
das schönste Geheimnis ist die Liebe - Geheimnis, dem selbst der Tod machtlos gegenüber steht.*

Text: Peter Kreis
Foto: Magnus Köpfl

IRMGARD ERATH

Wir trauern um den Hinschied von Beatrice Kopp, die Gattin des ehemaligen Präsidenten Eugen Kopp. Sie war uns eine treue Förderin aller Aktivitäten der Farnfreunde.

Bei besinnlicher Klaviermusik von Christoph Willibald Gluck haben sich Angehörige und Freunde zu diesem Abschied zusammengefunden. Das Sterben – ein ganz besonderer Abschied – macht uns Menschen sensibel, lässt uns innehalten, nachdenken und zurückschauen. Die vielen Erinnerungen an die gemeinsam verbrachte Zeit erscheinen uns wie Mosaiksteinchen im Leben von Beatrice Kopp. So wie vor uns in der Kirche Maihof das Mosaik auf der riesengrossen Fotomontage von Magnus Köpfl, das aus 324 einzelnen Teilen besteht und erst in der vergangenen Karwoche installiert wurde. Die vom Pianisten vorgetragene Musik, der Gesang der Sopranistin hält all das fest zusammen und verbindet auch uns Menschen.

Beatrice Schai wurde am 5. März 1933 in Zürich geboren wo sie auch ihre Jugendzeit verbrachte. Die schulische Ausbildung hat sie mit dem Handelsdiplom abgeschlossen. Für die sprachliche Weiterbildung war sie ein Jahr in England und danach noch ein weiteres Jahr in Genf. Nach der Heirat am 4. April 1956 mit dem um zehn Jahre älteren Arzt Eugen Kopp wohnte das Ehepaar anfänglich im Luzerner Sälquartier. Diese Gemeinschaft wuchs zu einer achtköpfigen Familie, die dann später ein eigenes Heim in Ebikon beziehen durfte.

Stets mit Offenheit und Toleranz begegnete sie den jungen Menschen. Ihre sechs Kinder sind in einer Zeit mit enormen gesellschaftlichen Veränderungen gross geworden. Es war denn da für Beatrice Kopp auch nicht immer so ganz einfach,

die Spannungen und Wogen zwischen den neuzeitlichen Ideen der jungen Generation und dem sehr bestimmenden Familienvater Eugen Kopp zu glätten. Mit ihrer grossen Liebe zur Natur und ihren sehr kreativen Kochkünsten gelang es ihr ab und zu in ihrer eigenen lebenswürdigen Art und Weise „Schiff im Sturm auf Kurs zu halten“.

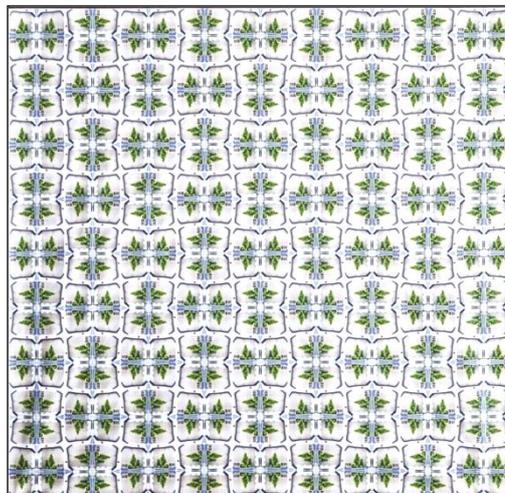
Später dann, bis zu ihrem Tod, hatte sie ein offenes Haus für viele Musikstudentinnen und Studenten und war mit ihrer Herzlichkeit bei den jungen Künstlern eine hoch geschätzte und vertraute Gastgeberin. Mit der Pensionierung ihres Gatten wird dann die Botanik zu einer grossen Leidenschaft der beiden Eheleute. Mit Gleichgesinnten verbrachten sie während mancher Jahre unzählige Wanderungen und Botanische Exkursionen im In- und Ausland.

Nach dem Tod von Eugen Kopp im Jahre 2000 widmete sie sich intensiver der Musik, sei es beim Tanz, dem Flötenspiel oder bei einem Konzert. Sie besuchte Philosophische Seminare, ergründete die Worte der Poesie, die Worte zwischen den Zeilen

... die Töne und die Zwischentöne. Und im wunderbaren bunten Netzwerk von Freiwilligen widmete sie sich im nahen Maihofquartier der liebevollen Patientenbegleitung.

Im Jahre 2007 wurde sie selbst mit der Diagnose einer unheilbaren Krankheit konfrontiert. Und mit Kraft und Energie richtete sie sich vermehrt nach phantasievollen starren Gewohnheiten, um auch einer zunehmenden Vergesslichkeit entgegenzuwirken.

Ihre Leichtigkeit und Geradlinigkeit halfen ihr in aller Bescheidenheit loszulassen, die eigene Verletzlichkeit, die eigene Vergänglichkeit zu akzeptieren. Vier Wochen nach einer Notoperation durfte Beatrice Kopp am 26. April 2012 sterben, bevor andere ihre Welt bestimmen.



Zum Abschied von P. Otto Appert

Paläobotaniker und Theologe

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern oder staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“ ALBERT EINSTEIN

Text und Fotos: Peter Kreis



Otto Appert verstarb am 29. Mai 2012 im Alter von 82 Jahren. Wer war Otto Appert? Er wurde am 31. August 1930 geboren und ist in einer Grossfamilie als eins von 9 Kindern am oberen Zürichsee aufgewachsen. Er besuchte die Mittelschulen in Nuolen in der March (SZ) und trat danach 1951 als Novize der Kongregation der Missionare der Heiligen Familie bei. Nach Studien der Philosophie und Theologie wählte Otto Appert, der schon in seiner Jugendzeit stets an allem Geschehen draussen in der Natur ganz besonders interessiert war, den Weg nach Madagaskar. Statt einem weiteren Studium in Mathematik wählte er 1959 die Missionsarbeit im zweitgrössten Inselstaat der Welt, im Indischen Ozean. Ein Generaloberer sagte einmal: „Wer Missionare der Heiligen Familie sucht, muss dorthin gehen wo die Strassen aufhören.“ Pater Otto Appert unterstützte hier tatkräftig den Aufbau von Schulen und Krankenstationen. Denn auch seinen Mitbrüdern war der äusserst bescheiden wirkende, etwas schwächliche Ordens-

mann als gewiefter Mechaniker oder im Ackerbau als absoluter Kenner der Materie aufgefallen. Später einmal, im weissen Alter meinte er, dass es schier unvorstellbar sei, dass man als junger Mann eine solche Verpflichtung eingeht. Ein Leben mit wenig freien Tagen in drückender Hitze, fernab der Zivilisation!

Aus Zufall stiess Otto Appert hier auf fossile Funde. Gemäss dem Direktor des Paläobotanischen Institutes in Paris galt Madagaskar bisher ja nicht als besonders reich an fossilen Pflanzen. Mit Begeisterung sammelte der aufmerksame Forscher während sieben Jahren in seiner spärlichen Freizeit bei intensiven Feldarbeiten zahlreiches fossiles Belegmaterial. Es handelt sich um eine fossile Flora aus dem Oberen Jura, also etwa vor 150 Millionen Jahren, die wegen ihrer allgemeinen Seltenheit auf der Südhalbkugel besondere Beachtung verdient. Die Auswertung des Fundmaterials erfolgte ab 1966 in der Schweiz mit breiter Unterstützung Paläontologischer Wissenschaftler und Botaniker aus der Schweiz, England und Frankreich. Diese Arbeit wurde 1973 in Band 94 der „Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen“ von einer Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft unter dem Titel „Die Pteridophyten aus dem Oberen Jura des Manamana in Südwest-Madagaskar“ publiziert. Ferner wurde P. Otto Appert, dem ohne die Eidg. Maturaprüfung der Zugang zum Naturwissenschaftlichen Studium an der ETH verwehrt wurde, für diese hervorragende Arbeit von der Universität Paris die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Am Beerdigungsgottesdienst meinte ein Mitbruder und Freund, dass Otto Appert eben ein ganz besonderer Mensch war – als Naturwissenschaftler ein Genie, mit klarem Blick, empfindlichem Gehör und geradlinigen Gedankengängen.

1973 kehrte Otto Appert für weitere 17 Jahre nach Südwest-Madagaskar, nach Morombe zurück. Der verantwortungsvolle Gemeindeleiter wurde dabei von seinen klerikalen Vorgesetzten im In- und Ausland ausdrücklich dazu ermuntert,

NACHRUF

sich auch weiterhin in der naturwissenschaftlichen Forschung zu betätigen. Und in manchen Abendgesprächen mit engsten Vertrauten unter den Mitbrüdern wies er dann bei seinem Lieblingsthema fast wie zur Entschuldigung immer wieder auf die unermessliche Vielfalt der Schöpfung hin. Sei es die Schönheit einer wunderbaren kleinen Blume oder sei es die grandiose Evolution der Erdgeschichte. Die eingangs erwähnten Worte von Albert Einstein haben ihn über Jahrzehnte in seiner Tätigkeit als Seelsorger, wie auch als naturwissenschaftlicher Forscher begleitet.

Ab 1990 lebte er wieder in der Schweiz, zusammen mit den älteren Mitbrüdern in ihrem schön gelegenen Missionsheim in Werthenstein, hoch über der kleinen Emme.

Für seine Verdienste wurde Otto Appert 1994 von der demokratischen Republik Madagaskar der Titel „Chevalier de l'ordre national“ verliehen. Noch bis zum verhängnisvollen Hirnschlag im November 2011 war der bald 82-jährige Forscher noch täglich mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Und Ende 1910 wurde von der Kommission der Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen unter dem Titel „Die fossile Makroflora der Unterkreide (Hauterivian) von Manja in Südwest-Madagaskar“ die letzte Ausgabe dieser Reihe unter diesem Namen und in dieser Form herausgegeben. Dazu schreibt der Redaktor Burkart Engesser in der Einleitung: Die Gutachter beurteilten diese Arbeit als sehr wichtig, unter anderem weil über kreidezeitliche Farne aus Madagaskar kaum etwas bekannt war. Ich bin überzeugt, dass dieser letzte Band gegenüber seinen 128 Vorgängern in keiner Weise abfällt. Abgesehen von seinem wissenschaftlichen Wert sticht er durch die Qualität der Abbildungen hervor. Die hervorragenden Photos wurden vom Autor mit einfachsten photographischen Einrichtungen bei Tageslicht aufgenommen (Ende Zitat).

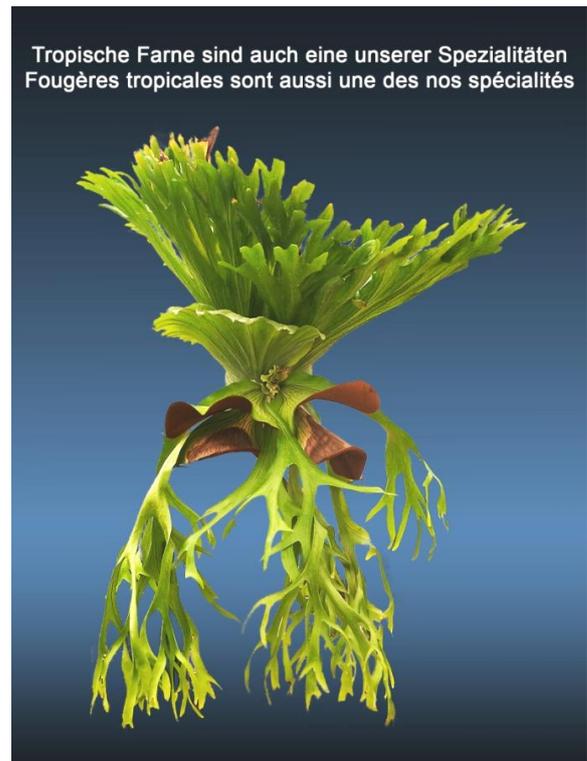
Otto Appert war auch ein ausgezeichnete Ornithologe. Er veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen zur Biologie endemischer Vogelarten. Noch im September 2011 publizierte er im Ornithologischen Beobachter, Bd. 108, Heft 3 eine Forschungsarbeit, die sich über einen Zeitraum von ca. 20 Jahren erstreckt. Es handelt sich um Beobachtungsdaten zur zeitlichen Lage der Brutsaison von 98 der etwa 125 Vogelarten im Gebiet des Mangkoy im Südwesten der Insel Madagaskar.

Hie und da durften wir Otto Appert noch draussen in der Natur begleiten. Was er uns in diesen Stunden gab, geht niemals verloren - Ehrfurcht vor der Natur.

Von der schweren gesundheitlichen Beeinträchtigung im November 2011 hat sich Otto Appert leider nicht wieder erholt, wurde Ende Mai von seinen Leiden erlöst

Wenn die Kraft zu Ende geht, ist es kein Sterben - es ist Erlösung.

ANZEIGE



Luzerner Garten 
www.luzerner-garten.ch

Gartenfestival: Sa / So 23. / 24. Juni 2012

